

Klaus N. Fricks "Peter Pank" und der Simplicissimus als Unterrichtssequenz in der Sek II

Arbeitsblätter

| | |
|---|----|
| Klaus N. Fricks "Peter Pank" und der Simplicissimus als Unterrichtssequenz in der Sek II..... | 1 |
| Grimmelshausen – Simplicius Simplicissimus Das 7. Kapitel..... | 2 |
| Grimmelshausen – Simplicius Simplicissimus Das 8. Kapitel..... | 4 |
| Arbeitsblatt I: Anfang des Romans - Einlesen in die vor allem auf Sinneseindrücken basierende Schreibweise / Übung zur Inhaltsangabe..... | 7 |
| Arbeitsblatt II - Personifikationen und Bildlichkeit | 9 |
| Arbeitsblatt III - Personencharakteristik, Sympathie lenkung, Exposition | 10 |
| Arbeitsblatt IV - Darstellungsweisen: Drucktypus und Nennung | 11 |
| Arbeitsblatt Va – Charakterisierung, Wirkung sprachlicher Register | 12 |
| Arbeitsblatt Vb - Veränderte Charakterisierung | 13 |
| Arbeitsblatt VI - Charakterisierung der Gesellschaft | 14 |
| Arbeitsblatt VII - Personencharakteristik, Ironie, Vorurteile | 16 |
| Arbeitsblatt VIII - Zeitgeschichte – 80er und Dreißigjähriger Krieg im Vergleich | 18 |
| Arbeitsblatt IX - Erörterung, Dateibearbeitung/ Formatierung/ Absatzeinteilung | 19 |

*Textauszüge mit freundlicher Genehmigung des Autors aus
Klaus N. Frick: **Vielen Dank, Peter Pank**. Berlin 2005 (alte Rechtschreibung)*

und aus

*Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: **Simplicius Simplicissimus**, 1669*

Grimmelshausen – Simplicius Simplicissimus

Das 7. Kapitel

Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich traktiert

Wasgestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß ich nicht, aber dieses wohl, daß der Alte meinen Kopf in seinem Schoß, und vorn meine Juppen geöffnet gehabt, als ich mich wieder erholte; da ich den Einsiedler so nahe bei mir sah, fing ich ein solch grausam Geschrei an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz aus dem Leib hätte reißen wollen. Er aber sagte: »Mein Sohn, schweig, 5 ich tue dir nichts, sei zufrieden« etc. je mehr er mich aber tröstete, und mir lieb kostete, je mehr ich schrie: »O du frißt mich! O du frißt mich! du bist der Wolf, und willst mich fressen.« »Ei ja wohl nein, mein Sohn«, sagte er, »sei zufrieden, ich freß dich nicht.« Dies Gefecht währte lang, bis ich mich endlich so weit ließ weisen, mit ihm in seine Hütten zu gehen, darin war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch, und der Mangel Küchenmeister, da wurde mein Magen mit einem 10 Gemüs und Trunk Wassers gelabt, und mein Gemüt, so ganz verwirret war, durch des Alten tröstliche Freundlichkeit wieder aufgerichtet und zurecht gebracht: Derowegen ließ ich mich durch die Anreizung des süßen Schlafes leicht betören, der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsiedel merkte meine Notdurft, darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütten, weil nur einer darin liegen konnte; ohngefähr um Mitternacht erwachte ich wieder, und hörte ihn folgendes Lied singen, welches ich 15 hernach auch gelernet:

Komm Trost der Nacht, o Nachtigall,

Laß deine Stimm mit Freudenschall

Aufs lieblichste erklingen.

20 *Komm, komm, und lob den Schöpfer dein,*

Weil andre Vöglein schlafen sein,

Und nicht mehr mögen singen:

Laß dein Stimmlein

Laut erschallen, dann vor allen

25 *Kannst du loben*

Gott im Himmel hoch dort oben.

Ob schon ist hin der Sonnenschein,

Und wir im Finstern müssen sein,

So können wir doch singen

30 *Von Gottes Güt und seiner Macht,*

Weil uns kann hindern keine Nacht,

(c) Alexandra Trinley, Bettina-von-Arnim-IGS Otterberg

Sein Lob zu vollenbringen.

Drum dein Stimmlein

Laß erschallen, dann vor allen

35 *Kannst du loben*

Gott im Himmel hoch dort oben. [...]

Unter währendem diesem Gesang bedünkte mich wahrhaftig, als wenn die Nachtigall sowohl als die Eul und Echo mit eingestimmt hätten, und wenn ich den Morgenstern jemals gehört, oder dessen
40 Melodei auf meiner Sackpfeifen aufzumachen vermocht, so wäre ich aus der Hütten gewischt, meine Karten mit einzuwerfen, weil mich diese Harmonia so lieblich zu sein bedünkte, aber ich entschlief, und erwachte nicht wieder, bis wohl in den Tag hinein, da der Einsiedel vor mir stund, und sagte: »Auf Kleiner, ich will dir Essen geben, und alsdann den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten, und noch vor Nacht in das nächste Dorf kommest.« Ich fragte ihn: »Was sind
45 das für Dinger, Leuten und Dorf?« Er sagte: »Bist du denn niemalen in keinem Dorf gewesen, und weißt auch nicht, was Leut oder Menschen sind?« »Nein«, sagte ich, »nirgends als hier bin ich gewesen, aber sag mir doch, was sind Leut, Menschen und Dorf?« »Behüt Gott«, antwortet' der Einsiedel, »bist du närrisch oder gescheit?« »Nein«, sagte ich, »meiner Meuder und meines Knans Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Gescheit.« Der Einsiedel verwundert' sich mit Seufzen
50 und Bekreuzigung, und sagte: »Wohl liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zu unterrichten.« Darauf fielen unsere Reden und Gegenreden wie folgend Kapitel ausweiset.

Grimmelshausen – Simplicius Simplicissimus

Das 8. Kapitel

Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt

Einsiedel: Wie heißest du?

Simplicius: Ich heiße Bub.

Eins.: Ich sehe wohl, daß du kein Mägdlein bist, wie hat dir aber dein Vater und Mutter gerufen?

Simpl.: Ich habe keinen Vater oder Mutter gehabt.

5 Eins.: Wer hat dir denn das Hemd geben?

Simpl.: Ei mein Meuder.

Eins.: Wie heißet' dich denn dein Meuder?

Simpl.: Sie hat mich Bub geheißt, auch Schelm, ungeschickter Tölpel und Galgenvogel.

Eins.: Wer ist denn deiner Mutter Mann gewesen?

10 Simpl.: Niemand.

Eins.: Bei wem hat denn dein Meuder des Nachts geschlafen?

Simpl.: Bei meinem Knan.

Eins.: Wie hat dich denn dein Knan geheißt?

Simpl.: Er hat mich auch Bub genennet.

15 Eins.: Wie hieß aber dein Knan?

Simpl.: Er heißt Knan.

Eins.: Wie hat ihm aber dein Meuder gerufen?

Simpl.: Knan, und auch Meister.

Eins.: Hat sie ihn niemals anders genennet?

20 Simpl.: Ja, sie hat.

Eins.: Wie denn?

Simpl.: Rülp, grober Bengel, volle Sau, und noch wohl anders, wenn sie haderte.

Eins.: Du bist wohl ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen nicht weißt!

25 Simpl.: Eia, weißt du doch auch nicht.

Eins.: Kannst du auch beten?

Simpl.: Nein, unser Ann und mein Meuder haben als das Bett gemacht.

Eins.: Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vaterunser kannst?

Simpl.: Ja ich.

30 Eins.: Nun so sprichs denn.

Simpl.: Unser lieber Vater, der du bist Himmel, heiligt werde Nam, zu kommes d'Reich, dein Will

(c) Alexandra Trinley, Bettina-von-Arnim-IGS Otterberg

scheh Himmel ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern geba, führ uns nicht in kein böß Versucha, sondern erlös uns von dem Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama.

Eins.: Bist du nie in die Kirchen gangen?

35 Simpl.: Ja, ich kann wacker steigen, und hab als ein ganzen Busem voll Kirschen gebrochen.

Eins.: Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen.

Simpl.: Haha, Kriechen; gelt es sind so kleine Pfläumlein? Gelt du?

Eins.: Ach daß Gott walte, weißt du nichts von unserm Herr Gott?

Simpl.: Ja, er ist daheim an unserer Stubentür gestanden auf dem Helgen, mein Meuder hat ihn von
40 der Kürbe mitgebracht, und hingeklebt.

Eins.: Ach gütiger Gott, nun erkenne ich erst, was für eine große Gnad und Wohltat es ist, wem du deine Erkenntnis mitteilst, und wie gar nichts ein Mensch sei, dem du solche nicht gibst: Ach Herr verleihe nur deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnad so eifrig zu danken, als freigebig du gewesen, mir solche zu verleihen: Höre du Simpl (denn anders kann
45 ich dich nicht nennen) wenn du das Vaterunser betest, so mußst du also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Nam, zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heut, und -

Simpl.: Gelt du, auch Käs dazu?

Eins.: Ach liebes Kind, schweige und lerne, solches ist dir viel nötiger als Käs, du bist wohl
50 ungeschickt, wie dein Meuder gesagt hat, solchen Buben wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Red zu fallen, sondern zu schweigen, zuzuhören und zu lernen, wüßte ich nur, wo deine Eltern wohnten, so wollte ich dich gerne wieder hinbringen, und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen sollten.

Simpl.: Ich weiß nicht, wo ich hin soll - unser Haus ist verbrennet, und mein Meuder hinweggelaufen,
55 und wieder kommen mit dem Ursele, und mein Knan auch, und unser Magd ist krank gewesen, und ist im Stall gelegen.

Eins.: Wer hat denn das Haus verbrennt?

Simpl.: Ha, es sind so eiserne Männer kommen, die sind so auf Dingern gesessen, groß wie Ochsen, haben aber keine Hörner, dieselben Männer haben Schafe und Kühe und Säu gestochen, und da bin
60 ich auch weggelaufen, und da ist danach das Haus verbrennt gewesen.

Eins.: Wo war denn dein Knan?

Simpl.: Ha, die eisernen Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unser alte Geiß die Füß geleck, da hat mein Knan lachen müssen, und hat denselben eisernen Mannen viel Weißpfennig geben, große und kleine, auch hübsche gelbe, und sonst schöne glitzerichte Dinger, und hübsche Schnür voll weißer
65 Kügelein.

Eins.: Wann ist dies geschehen?

Simpl.: Ei wie ich der Schaf hab hüten sollen, sie haben mir auch mein Sackpfeif wollen nehmen.

Eins.: Wann hast du der Schaf sollen hüten?

70 Simpl.: Ei hörst du nicht, da die eisernen Männer kommen sind, und danach hat unser Ann gesagt, ich soll auch weglaufen, sonst würden mich die Krieger mitnehmen, sie hat aber die eisernen Männer gemeiner, und da sein ich weggelaufen, und sein hieher kommen.

Eins.: Wo hinaus willst du aber jetzt?

Simpl.: Ich weiß weger nit, ich will bei dir hier bleiben.

75 Eins.: Dich hier zu behalten, ist weder mein noch dein Gelegenheit, iß, alsdann will ich dich wieder zu Leuten führen.

Simpl.: Ei so sag mir denn auch, was Leut für Dinger sind?

Eins.: Leut sind Menschen wie ich und du, dein Knan, dein Meuder und euer Ann sind Menschen, und wenn deren viel beieinander sind, so werden sie Leut genennt.

Simpl.: Haha.

80 Eins.: Nun geh und iß.

Dies war unser Diskurs, unter welchem mich der Einsiedel oft mit den allertiefsten Seufzern anschauete, nicht weiß ich, ob es darum geschah, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner Einfalt und Unwissenheit hatte, oder aus der Ursach, die ich erst über etliche Jahr hernach erfuhr.

Arbeitsblatt I: Anfang des Romans - Einlesen in die vor allem auf Sinneseindrücken basierende Schreibweise / Übung zur Inhaltsangabe

Das dauernde Dröhnen nervte, es fräste sich in meine Gehörgänge und zermürbte mein Hirn. Mit einem Ruck riß ich die Augen auf, stöhnte kurz. Mein Kopf schmerzte, alles um mich herum schien zu kreisen, tausend grelle Lichter bohrten sich ins Hirn, mein Mund war trocken, und ich hatte das Gefühl, gleich sterben zu müssen. Wieder einmal. Wie so oft in letzter Zeit.

- 5 Ich schloß die Augen, versuchte einfach weiterzuschlafen. Unmöglich. Das Dröhnen blieb; es war unrhythmisch, ich konnte es nicht genau einplanen: Mal war es lauter, mal leiser, mal rauschte es vorbei, mal rumpelte es geradezu. Da konnte ich nicht länger schlafen, so gerne ich es getan hätte. Einfach wegschlafen, weg von dem Dröhnen, weg von den Kopfschmerzen, weg von der Feuchtigkeit. Feuchtigkeit? Was zum Teufel war los? Ich wußte es nicht, und mir wurde auf einmal klar, daß ich mit geschlossenen Augen nicht herauskriegen konnte, was eigentlich mit mir geschehen war.
- 10

Erneut öffnete ich die Augen, wurde so langsam richtig wach. Ich lag auf dem Rücken, wie ich jetzt bemerkte; auf feuchtem Untergrund, denn meine Hose fühlte sich an, als hätte ich hineingepißt. Jetzt war mir auch klar, woher das feuchte Gefühl kam. Erleichtert rief ich mir ins Bewußtsein, daß es schlimmer hätte sein können.

- 15 Über mir war es hellgrau: ein Himmel, über den sich düstere Wolken jagten. Irgendein Instinkt sagte mir, daß es früher Morgen sein mußte; was über mir schimmerte, das war folglich das Morgengrauen. Und ich hatte Kopfschmerzen; damit waren schon zwei wesentliche Eckpunkte meines Problems ausreichend beschrieben. Den dritten konnte ich mir ohne größere Hirnerweichungen zusammenreimen: Das Zauberwort hieß »Alkohol«, mit großer Sicherheit in Verbindung mit dem
- 20 Wort »zuviel«.

- Auf meiner rechten Wange war irgendwas, ich konnte es als Schatten sehen, wenn ich mich anstregte, und ich hatte zudem ein völlig merkwürdiges Gefühl an genau dieser Stelle. Langsam – verdammt langsam! – bewegte ich meine rechte Hand nach oben. Ich registrierte die schmutzigen Fingernägel, die Killernieten am Armband, den zerfetzten Ärmel der alten Jeansjacke, und dann hatte
- 25 ich endlich meine Hand nahe genug am Gesicht. Es war anstrengender, als ich gedacht hatte, und fast hätte ich es nicht hinbekommen. Mit einiger Mühe schaffte ich es jedoch, die Hand zielsicher auf die Wange zuzubewegen und diese zu berühren.

- Meine Finger packten zu. Es war ein ekelhaftes, ein widerlich-schleimiges Gefühl. Eine Schnecke! Eine gottverdammte, widerliche Nacktschnecke! Das verdammte Vieh war in der Nacht über mein
- 30 Gesicht gekrochen und hatte sich dort – ausgerechnet dort! – häuslich niedergelassen. Ekel schüttelte

mich, fast hätte ich endgültig gekotzt. Wenn ich eines nicht leiden konnte, dann waren es Schnecken, vor allem die ekligen roten und schwarzen Nacktschnecken – ganz zu schweigen von den noch widerlicheren grau-schwarzen Viechern, die aus Kellerlöchern krochen. Mit einer hektischen Handbewegung wischte ich das Tier aus meinem Gesicht.

35 Da die Hand ohnehin schon in Gesichtsnähe war, fingerte ich kurz an mir herum. Bartstoppeln im Gesicht – also hatte ich mich seit einigen Tagen nicht mehr rasiert. Die Haare hingen eher schlaff herunter; was ehemals halbwegs anständige Spikes gewesen waren, hatte sich in eine miserable Ansammlung von Strähnen verwandelt. Die Haare waren feucht; sicher vom Tau.

Die ersten selbständigen Gedankengänge setzten ein. *Wo zum Teufel bin ich? Und wie komme ich*
40 *eigentlich hierher?* Ich lag auf einer Wiese, ich hatte in der Nacht vorher eindeutig gesoffen, und ich hatte dreckige Klamotten an. Es war wieder einmal etwas vorgefallen. *Nur was?* fragte ich mich selbst mißmutig.

Und dazu immer wieder dieses Dröhnen! Es nervte.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 5-6

1) Unterteilen Sie den Vorgang des Aufwachens in Abschnitte. Formulieren Sie Abschnittüberschriften.

2) Markieren Sie akustische, optische, haptische, sensorische Sinneseindrücke farbig.

Arbeitsblatt II - Personifikationen und Bildlichkeit

Langsam stemmte ich mich hoch, blickte gradeaus. Direkt vor mir, keine zwei Meter von meinem Gesicht entfernt, war eine Leitplanke, und in genau diesem Moment donnerte ein Lastzug vorbei; rechts von mir lag mein zusammengerollter Schlafsack, immer noch im angerissenen Kunststoffsack, und daneben ein kleiner Rucksack, auf diesem wiederum eine leere Bierdose. Ich war an einer Straße gestrandet; wie ich mein Glück kannte, war es eine Autobahn, irgendwo in der deutschen Pampa.

Wieder ein Lkw; direkt vor meiner Nase. Der Luftzug erwischte mich, ein Haufen Staub, vermengt mit Gummiresten und Teer, wurde von der Straße hochgewirbelt und direkt in mein Gesicht geblasen. Mir wurde erneut übel; ich hielt die Luft an, aber es war zu spät, ich bekam den Schwall ab. Das war für den Moment zu viel: Ich schloß die Augen, ließ mich zurückfallen, dachte einige Sekunden lang so konzentriert nach, wie es mir in diesem Moment überhaupt möglich war.

Und erneut dieses Dröhnen! Wieder ein Lkw, der vorbeirauschte, wieder ein Dreckschwall, der mich erwischte; danach einige kleinere Fahrzeuge, die mit röhrenden Motoren vorbeieheizten. Ich drehte mich auf den Bauch, stützte mich auf die Hände, riß die Augen erneut auf, musterte mit ungläubigem Blick die schmutzigen Fingernägel und den Handrücken an der Rechten, auf dem eine schmutzverkrustete Kratzspur zu sehen war.

Oh Gott! raste es mir durchs Hirn. Ich muß eine Schlägerei hinter mir haben ... irgendwoher sind die Kratzer ... ich muß einem Typen die Faust durch die Fresse gezogen haben, und seine Zähne haben zumindest zu dem Zeitpunkt noch gesessen.

Mir tat nichts weh, ich hatte keine Schmerzen, sah man von dem dummen Gefühl im Magen ab. Also hatte ich keine abgekriegt; das hieß, daß die Schlägerei nicht zu derb gewesen sein konnte. Zu allem Überfluß war mir aber kalt; Kunststück, wenn man die Nacht ohne Schlafsack an einer Straße verbrachte. Die Kälte hatte ausreichend Zeit gehabt, in meine Knochen zu kriechen, und dort hockte sie jetzt, ziemlich fest sogar, und von dort würde ich sie so schnell nicht hinausbefördern können. Grauenhafte Aussichten!

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 6-7

3) Unterstreichen Sie die Personifikationen und erläutern Sie ihre Wirkung.

4) Markieren Sie Verben und Adjektive, die zusätzliche Bildlichkeit einbringen.

Arbeitsblatt III - Personencharakteristik, Sympathienkung, Exposition

Ich richtete mich auf; dann stand ich etwas wackelig auf den Füßen. Fast wäre ich umgekippt, aber das konnte ich gerade noch vermeiden. Ich schaute an mir hinunter: mehrfach geflickte Jeans, abgelatschte Springerstiefel, um den rechten Fuß eine Kette. Am Rand einer Buschgruppe stand ich, es war irgendwelches Dornengestrüpp, wie man es am Rand von Straßen häufig findet. Und die Straße
5 entpuppte sich bei genauerem Hinsehen als Teil eines Autobahnkreuzes, an dem mit hohem Tempo allerlei Fahrzeuge beschleunigten, um auf die andere Autobahn zu wechseln. Wie zum Teufel kam ich an diesen Platz? Ich wußte es nicht; und mir war klar, daß das nicht mal das wichtigste Problem war. Wichtiger war, hier wieder wegzukommen.

Vor weiteren Überlegungen blieb ich bewahrt, denn jetzt rebellierte doch mein Magen. Das hektische
10 Aufstehen brachte unangenehme Folgen mit sich. Der Schwall kam schneller, als ich reagieren konnte, und ehe ich weiter nachdenken konnte, kauerte ich auf allen Vieren auf dem Boden und kotzte, was ich kotzen konnte. Die Brühe lief mir übers Kinn und tropfte auf den Boden, zuerst als Schwall, dann nur noch in einzelnen Teilen. Viel festes war nicht darunter, es war fast nur Flüssigkeit; Bierreste eben, wie mir erneut bewußt wurde. Es war wieder einmal zuviel gewesen.

15 Und jetzt fiel mir zumindest ein, welchen Tag wir schreiben mußten – wenn ich mich nicht völlig in den Wahnsinn gesoffen hatte. *Sonntag, 21. September 1986 – und du Depp mußt morgen wieder arbeiten!* Allein der Gedanke sorgte schon dafür, daß ein weiterer Schwall Kotze in mir hochkroch und sich auf den feuchten Rasen ergoß.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 7-8

5) Beurteilen Sie, ob Peter Pank zu diesem Zeitpunkt sympathisch wirkt.

6) Erläutern Sie, inwiefern das Aufwachen am Autobahnkreuz in der Exposition das Thema des Jugendromans bildlich darstellen könnte.

Arbeitsblatt IV - Darstellungsweisen: Drucktypus und Nennung

Nach einiger Zeit rappelte ich mich auf und wischte mir das Kinn ab. Es ging mir wieder einigermaßen erträglich, nur der widerliche Geschmack im Mund blieb. *Scheußlich! Muß mir dringend die Zähne putzen!* dachte ich, während ich zu meinem Rucksack ging und diesen durchwühlte. Eine weitere Bierdose, wie ich schon gehofft hatte, fand ich nicht; zum Ausgleich

5 förderte ich einen Apfel zutage: zwar schon etwas angeschlagen, aber noch gut genug aussehend.

Ich biß kräftig ab, kaute, schluckte, dann noch einmal. Mit mehreren hektischen Bissen haute ich mir den Apfel in den Bauch, schleuderte den kärglichen Rest mit voller Wucht auf einen vorbeifahrenden Schwertransporter. Es wurde Zeit, daß ich mir meine Situation genauer klarmachte; also ging ich einige Schritte an der Autobahn entlang.

10 Nach einiger Zeit, in der meine Gedanken langsam etwas klarer verliefen, wußte ich immerhin, wo ich war: am Darmstädter Kreuz, an einer der konfusesten Stellen dieses ohnehin durch die Stadtauffahrt merkwürdig genug gestalteten Kreuzes. *Keine schlechte Situation*, dachte ich, *wenn alles schlecht läuft, kann ich nach Darmstadt reinlatschen und Hermann besuchen. Vielleicht hat er etwas gutes zu trinken daheim. Der wird sich freuen!* Aber das war Schwachsinn, und das wußte ich auch; ich hatte

15 keine Lust, meinen Job zu verlieren.

Sonderlich viel Möglichkeiten blieben mir nicht. Ich schaute mich ein letztes Mal um, dann ging ich zurück, holte meinen Rucksack sowie die Plastiktüte mit dem Schlafsack und marschierte an der Autobahn entlang: zu einer Stelle dieses Kreuzes, an der ich stehen konnte, ohne einen Unfall zu provozieren, an der ich wenigstens den Hauch einer Chance hatte, mitgenommen zu werden.

20 Schwierig genug könnte es ohnehin werden.

Immerhin kam meine Erinnerung wieder, zumindest in Bruchstücken. Das war immerhin etwas. Ich erinnerte mich gut genug ... an mich selbst und an den Tag vorher.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 8

7) Erschließen Sie, mit welchen Methoden Gedankengänge dargestellt werden.

Arbeitsblatt Va – Charakterisierung, Wirkung sprachlicher Register

Bonn, Kaiserplatz, Samstag mittag. Einige Dutzend Punks, mit Bierdosen und Weinflaschen bewaffnet, einige Penner am Rand, im Hintergrund tauchten ab und zu grüne Wannen auf, gemütlich-ruhige Stimmung. Das Wetter war nicht so gut, aber es regnete nicht, und so konnte man sich bei dummen Geschichten und noch dümmere Aktionen ganz gut die Zeit vertreiben. Irgendeiner hatte
5 einen Cassetten-Recorder dabei, und die Musik war nicht so laut, daß man keinen zusätzlichen Ärger bekam. Den hatte ich in letzter Zeit zu oft gehabt, und die anderen Punks auf dem Kaiserplatz ebenso. [...] Noch später, als es schon dämmerte und ich schon schwer einen sitzen hatte, gingen wir quer durch die Fußgängerzone rüber zum Friedensplatz, wo wir uns mit einigen Leuten aus Köln treffen wollten.

10 Und noch später, da war es schon dunkel, stand ich am Bornheimer Eck, irgendein Typ sprach mich schräg von der Seite an, es gab einen überflüssigen, sehr aggressiven Wortwechsel, er stieß mich vor die Brust, ich zog ihm die Faust durch die Zahnreihen, er fiel um und blieb liegen, irgend jemand sagte, »hey, Peter, hey, Peter Pank, nix wie weg, bevor die Bullen kommen«, und dann rannten, nein, torkelten!, wir durch die Stadt, ich hatte einen ortskundigen Führer dabei, denn ich hätte zu dieser Zeit
15 nicht mal mehr zurück an den Kaiserplatz gefunden, und dieser Ortskundige schleppte und schleuste mich quer durch die Innenstadt, bis zu einer Bundesstraße, wo ich den Daumen raushielt und erstaunlich schnell wegkam. Und irgendwann in dieser Nacht hatte mich ein Autofahrer, dem ich wohl zu sehr auf die Nerven ging, mitten auf dem Autobahnkreuz rausgeschmissen.

Schöne Aussichten! Ich war ernsthaft besorgt. *Was, wenn ich den Kerl ernsthaft verletzt hab'? Oder gar umgebracht? So ein verdammter Dreck! Wenn ich Pech hab', lande ich noch mal im Loch, nur wegen so 'nem Scheiß!*
20

Das Sinnieren brachte nichts ein, ich mußte erst mal weg, ab Richtung Süden. Nachdem ich einige Zeit hin- und hergegangen war, hatte ich eine halbwegs erträgliche Tramperstelle gefunden; ich stellte mich an den Straßenrand und hielt den Daumen in die Luft, als der erste Wagen heranfuhr.
25 Überzeugend sah ich nicht aus, das wußte ich, aber die Chance, daß mich bereits am frühen Morgen eine Polizeistreife aufgriff, war sehr gering.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 8-10

8a) Geben Sie wieder, wie die Polizei dargestellt wird.

9a) Erschließen Sie die Wirkung der beiden verwendeten Sprachebenen.

Arbeitsblatt Vb - Veränderte Charakterisierung

(5b ist bei [...] in 5a einzufügen oder separat z.B. auf Folie einsetzbar)

Struppi und ich gingen aufs Klo; als anständige Menschen suchten wir uns einen sauberen Laden aus und nahmen deshalb McDonald's, beim Bahnhof gleich ums Eck. Zumindest die Klos waren sauberer als alle anderen; ich hockte mich rein, drückte einen guten Bierschiss ab. Und als ich rauskam, hüpfte Struppi wie ein Idiot zwischen den Pissoirs herum und bespritzte die Wände, den Boden und jedes der
5 einzelnen Pissoirs mit einem dicken gelben Strahl. Lachend verließen wir den Schnellimbiss, zurück zu den Freunden.

Später tanzte Frösche, der irgendwo aus dem Schwäbischen kam, mir aber seinen Heimatort nie verraten wollte, auf einem Bein über eine Mauer, torkelte ganz unglücklich zur Seite und flog gut auf die Nase; es passierte ihm aber nichts.

10

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 9

8b) Geben Sie wieder, wie die Darstellung der Polizei sich durch die zusätzliche Szene verändert hat.

9b) Vergleichen Sie die Wirkung der Sprachebenen mit der in Va.

Arbeitsblatt VI - Charakterisierung der Gesellschaft

Die ersten Autos fuhren einfach vorüber, mit stur geradeaus blickenden Fahrern hinter den Windschutzscheiben, aufs Ziel und die Arbeit fixiert; einige Transporter und Lastwagen donnerten vorüber und nahmen mir mit ihrem Luftzug jedesmal fast den Atem; irgendein Idiot zeigte mir aus seinem Mittelklassewagen heraus seinen Stinkefinger; alles in allem eine völlig normale Tramper-Situation, mit dem einen Unterschied, daß ich an einer reichlich dämlichen Stelle rumstand.

Und mich selbst ganz schön ausgekotzt fühlte. Die Wirkung des Apfels ließ nach, der schale Geschmack im Mund tauchte wieder auf, und der Alkoholpegel machte sich erneut bemerkbar.

Plötzlich hielt ein Auto, eine Mittelklasse-Limousine, kein ganz so schlechtes Modell, mit Münchener Kennzeichen, wie ich sofort registrierte. Alte Tramper-Manie. Ich rannte hin, das Gepäck unterm Arm.

Der Beifahrer machte die Tür auf. Ich bemerkte einen Schnauzbart und eine durchschnittliche Krankenkassen-Brille, den Fahrer nahm ich erst gar nicht wahr. »Wo willst du denn hin?« fragte der Schnauzbart, nicht gerade sehr freundlich, aber auch nicht völlig abweisend.

»Ich muß nach Süden, Richtung Stuttgart, so was wäre nicht schlecht«, haspelte ich hervor.

»Da stehst du völlig richtig!« rief der Schnauzbart und lachte laut auf, knallte die Tür zu; der Fahrer gab Gas, die beiden düsten davon; ich bildete mir ein, ihr Hohngelächter noch eine ganze Weile hören zu können. Ein netter Spaß am Morgen – wunderbar! Die zwei hatten den Tag für sich gut eingeleitet. Für eine Reaktion war ich allerdings zu müde; Steine zum Nachwerfen lagen keine in Reichweite, und getroffen hätte ich in meinem Zustand ohnehin nicht.

Müden Schrittes ging ich zurück zu meinem Gepäck, stellte mich erneut in Positur, versuchte, so normal wie möglich zu schauen, und hielt meinen Daumen in den Wind. Ein halbes Dutzend Transporter rollte vorbei; die Scheiben waren so verschmiert, daß ich die Fahrer nicht einmal erkennen konnte. Jetzt fiel mir ein, warum so wenig Lastkraftwagen unterwegs waren: Sonntags hatten die, bis auf wenige Ausnahmen, Fahrverbot, und wahrscheinlich waren die paar zugelassenen Ausnahmen am frühen Morgen an mir vorbeigerauscht und hatten mich aus dem Schlaf gerüttelt. Auch recht. Der Dreck normaler Fahrzeuge reichte mir schon völlig, da brauchte ich nicht noch den Dreck schwerer Jumbo-Fahrzeuge in mich reinzuziehen und meine Lungen zum Kollaps zu treiben.

Die Zeit verrann zäh; ich hatte keine Ahnung, wie spät oder wie früh es war, und vor allem wußte ich nicht, wie lange ich schon an diesem Autobahnkreuz rumstand. Wenn ein Fahrzeug kam, hielt ich den Daumen raus; wenn der Fahrer mich erst gar nicht registrierte oder mehr als zwei Personen drinsäßen, ließ ich die Hand gleich wieder sinken. Es war ein Morgen, und das an einem Sonntag im frühen Herbst – da standen die Chancen, per Anhalter wegzukommen, ohnehin nicht sonderlich gut. Ich richtete mich also auf eine längere Wartezeit ein.

Nach einiger Zeit wurde mir das zu bunt. Ich begann damit, eines meiner beliebten Tramperspiele zu spielen: *Ich zähle auf hundert – und wenn die hundertste Karre vorbeigefahren ist und keiner angehalten hat, dann gehe ich nach Darmstadt rein und besuche Hermann.* Ein guter Trick, der immer funktionierte: Er verkürzte die Wartezeit und machte halbwegs realistische Hoffnungen, endlich mitgenommen zu werden. Und meist funktionierte er auch, ohne daß ich begründen könnte, warum.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S.10-11

10) Erläutern Sie, welche Einstellungen im Verhalten der Autofahrer deutlich werden und nehmen Sie kritisch dazu Stellung.

Arbeitsblatt VII - Personencharakteristik, Ironie, Vorurteile

An diesem Morgen war der Verkehr – angesichts der frühen Zeit verständlich – eher behutsam; es waren nicht so viel Fahrzeuge unterwegs. Für das Darmstädter Kreuz war das geradezu Totenstille; trotzdem hielt bei Nummer sechszwanzig einer an, gerade als ich mir überlegte, zum Pinkeln ins Gebüsch zu hüpfen.

- 5 »Du weißt ja hoffentlich, daß du beschissen stehst«, begann der Fahrer das Gespräch, nachdem er die Scheibe an der Beifahrertür automatisch runtergemacht hatte.

»Ja«, sagte ich mißmutig, »total beschissen. Aber es ging heute morgen nicht anders.«

- Der Mann grinste breit. Sein Fahrzeug, ein recht neuer BMW der Fünfer-Klasse, sein Jackett, sein Backenbart und seine graumelierten Schläfen ließen mich sein Alter auf Ende 40 schätzen; seinen
10 Beruf schätzte ich spontan auf selbständigen Handelsvertreter ein. Im Laufe der Tramperzeit hatte ich mir ein Bündel von Vorurteilen erworben, die gar zu oft mit der Realität übereinstimmten.

»Wo willst du eigentlich hin?« fragte der Mann weiter; er schien nicht mal unfreundlich, nur ein bißchen ungeduldig.

- »Irgendwo Richtung Süden; ich muß nach Stuttgart. Wenn Sie mich bis Karlsruhe mitnehmen könnten
15 ...«

Er überlegte kurz. »Ich fahre nach Karlsruhe rein, aber das bringt dir ja nichts. Ich lasse dich am Rasthof Bruchsal raus.« Er machte eine einladende Geste.

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Rasch hatte ich das Gepäck auf den Rücksitz gelegt, dann ließ ich mich im Vordersitz nieder. »Danke«, meinte ich, dann fuhr er schon los.

- 20 Ich überlege schon, mit welchem Thema er sein Gespräch beginnen würde, da fing er auch schon an. »Sag mal, bist du ein Punker?« fragte er.

»Ja, so was ähnliches.« Ich grinste und nickte kurz.

»Und natürlich arbeitslos und voller Haß auf den Staat.«

- »Nein, eigentlich nicht.« Ich hatte keine Lust auf Diskussion, trotz der ehernen Tramper-Regel, nie
25 mit dem Fahrer Streit anzufangen. Also gab ich möglichst rasch Auskunft. »Ich arbeite in einem Supermarkt im Lager, drei- oder viermal die Woche, das reicht fürs Leben.« Vor allem drückte ich mich in solchen Fällen gern um eine direkte Anrede. Gerade die graumelierten Typen, die einen so leutselig mitnahmen und duzten, erwarteten dann, daß man sie – aus purer Dankbarkeit natürlich! – siezte, und darauf hatte ich meist nie Lust.

- 30 Er schien doch überrascht zu sein. »Hast du einen Beruf gelernt?«

Ich schüttelte den Kopf. »Warum denn?«

»Dann hättest du doch wesentlich bessere Zukunftsaussichten.« Mittlerweile fuhren wir 150

Stundenkilometer, mein Fahrer gab flott Gas, übertrieb sein Tempo aber nicht, blieb recht locker. »Du könntest später mal richtig gut Geld verdienen.«

Jetzt bekam er die direkte Anrede! »Weißt du«, sagte ich so beiläufig wie möglich, »ich glaube nicht, daß ich so alt werde wie du, und eigentlich habe ich das auch gar nicht vor. Weshalb soll ich mir also um meine Zukunft Gedanken machen?«

Es kam keine Antwort von ihm, aber sein Gesicht schien sich zu verhärten. Er schaltete kurz und hektisch, und dann beschleunigte der BMW zuerst auf 160, auf 180 und 190 Stundenkilometer. Recht rüde schaltete der Mann kurz das Fernlicht ein, verscheuchte einen langsameren Opel von der linken Seite, trotz 130er-Zone, und raste dann links weiter. Er sprach kein Wort mehr, schaute mich nicht einmal an.

Mich sollte das nicht stören. Ich lehnte mich in den Sessel zurück, fühlte mich jetzt relativ wohl. *Und die Schlägerei in Bonn?* dachte ich noch kurz, aber das interessierte mich jetzt doch nicht. Auf einmal fühlte ich mich sehr müde.

Ich hatte das Gefühl, nur kurz eingenickt zu sein, als mich plötzlich eine Hand an der Schulter packte. »He, Bursche, wir sind da!« dröhnte die Stimme des Fahrers durch den dichten Nebel, der sich über mein Hirn gelegt hatte. »Das hier ist Bruchsal, der Rasthof, du mußt raus.«

Von einer Sekunde zur anderen wurde ich wach; ich riß meine Augen auf und schaute mich um. Der Typ neben mir blickte nicht mal unfreundlich, aber er war wohl in Eile und wollte mich rasch loshaben. Ich bedanke mich kurz bei ihm, er nickte mir zu; dann packte ich meinen Kram zusammen und verließ seinen Wagen. Er winkte mir sogar zu, als er Gas gab, ich winkte kurz zurück, das verlangte die Höflichkeit; er gab noch mehr Gas und verschwand auf dem Beschleunigungsstreifen.

Klaus N. Frick: Vielen Dank, Peter Pank. Berlin 2005, S. 11-13

11) Der Autor bezeichnete den Autofahrer später als „ironische Annäherung“. Stellen Sie zu dieser Aussage eine sinnvolle Hypothese auf und beurteilen Sie sein Verhalten.

Arbeitsblatt VIII - Zeitgeschichte – 80er und Dreißigjähriger Krieg im Vergleich (Folie)

12) Vergleichen Sie die Erwachsenenwelt, die Peter Pank erlebt, mit der, die Grimmelshausens Simplicissimus kennenlernt (Stichpunkte reichen).

Arbeitsblatt IX - Erörterung, Dateibearbeitung/ Formatierung/ Absatzeinteilung (Folie)

13) Das Thema der abschließend zu verfassenden Erörterung lautet „Peter Pank oder der Simplicissimus im Unterricht?“. Verfassen Sie eine kleine Erörterung (ca. 500 Wörter), in der Sie begründet erläutern, welchen Sinn es macht bzw. nicht macht, diese Romane im Unterricht zu lesen.

Achten Sie auf sinngestaltende Absätze zwischen Einleitung, Hauptteil und Schluss. Der Hauptteil soll mindestens drei Absätze umfassen. Achten Sie beim Schreiben am Computer auf gültige formale Vorgaben.